



Die Beteiligung der 35. Infanterie-Division an Kriegsverbrechen

Die 35. Infanterie-Division wurde im Zuge der Remilitarisierung zur Vorbereitung eines neuen Krieges am 1. Oktober 1936 mit Divisionsstab in Karlsruhe aufgestellt. Seit dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 war sie dort im Einsatz und an schweren Verbrechen der Wehrmacht in dem Eroberungs- und Vernichtungskrieg beteiligt. Bereits die deutsche Kriegsplanung sah vor, die Haager Landkriegsordnung nicht anzuwenden und jegliche Humanität zu verweigern.

Auf dem Rückzug zerstörte die Division seit Dezember 1941 im Rahmen des Konzepts der „verbrannten Erde“ Infrastruktur und Dörfer, verschleppte so genannte Arbeitsfähige. Im März 1944 war sie maßgeblich an einem „der schwersten Verbrechen der Wehrmacht überhaupt“ an nichtarbeitsfähigen Kranken, Alten, Frauen und Kindern – so genannte „nutzlose Esser“ – beteiligt. In ihrem Frontabschnitt trieb sie russische Zivilisten in mit Stacheldraht abge- zäunte Areale im Sumpfgebiet bei Osaritschi. Dabei verloren in nur sieben Tagen mindestens 9.000 der 45.000 Deportierten ihr Leben.

In Weißrussland ist dieses Verbrechen nicht vergessen, an das in Osaritschi seit 1965 ein Denkmal erinnert.



7. März 1936: Das 109. Infanterieregiment rückt in die alte Grenadierkaserne, Moltkestraße, ein.



2. April 1938: Der Kommandeur der 35. Infanterie-Division, Generalleutnant Schaller-Kalide, schreitet eine Formation in der neuen Kaserne beim Kanalweg ab.



Karlsruhe 2015

7. März 1936, Marktplatz Karlsruhe: Einzug der Wehrmacht in die seit 1918/19 entmilitarisierte Zone.





Ein fragwürdiges Ehrenmal

„Statt den Krieg und seine Verantwortlichen anzuklagen, verherrlichen Kriegerdenkmäler den Tod als Opfer, Heldentum und Tugend.“

(Meinhold Lurz)

Rasch nach 1945 und begünstigt durch den Kalten Krieg begann die Verdrängung der deutschen Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus. Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland bildeten sich Kameradschaftsvereinigungen ehemaliger Wehrmachtseinheiten. In Karlsruhe gelang es der Kameradschaft der 35. Infanterie-Division durch das großzügige Entgegenkommen der Stadtverwaltung, ein Denkmal im öffentlichen Stadtraum aufzustellen; einer der seltenen Fälle in Deutschland, da Gefallenenehrenmale anders als nach dem Ersten Weltkrieg meist nur auf Friedhöfen errichtet wurden.

Das Ehrenmal der 35. Division ist kein Mahnmal gegen den Krieg und für den Frieden. Es erinnert nicht in erster Linie an die einzelnen Toten, sondern an die Division selbst. Es stilisiert diese und die Wehrmacht insgesamt zum Opfer unter Verschweigen der eigenen Verbrechen und des von Deutschland ausgehenden Angriffskrieges. Heute ist es steingewordener Zeuge für den Umgang mit der NS-Vergangenheit in der deutschen Nachkriegszeit. Die Stadt Karlsruhe lehnt das darin zum Ausdruck kommende Leugnen der Verantwortung ebenso ab wie den militaristischen Geist.



„Alte Kameraden“ der ehemaligen 35. Infanterie-Division weihen ihr Ehrenmal am 30. Mai 1964 unter Beteiligung von Politikern und Bundeswehr ein.



Vormarsch der 35. Infanterie-Division im Sommer 1941, gefangene sowjetische Soldaten. Von etwa 3,3 Millionen kriegsgefangenen Sowjetsoldaten 1941 verhungerten in kurzer Zeit ca. 2 Millionen.



Dezember 1941 – März 1942: der Rückmarsch der 35. Infanterie-Division nach der Niederlage vor Moskau ist mit Verbrechen wie dem Niederbrennen von Dörfern verbunden.

19. März 1944, Überlebende bei Osaritschi nach der Befreiung durch die Rote Armee. (Foto WeiBrussisches Staatsarchiv Minsk)

